

# Der „Onkel Doktor“ war mitverantwortlich

Ausstellung im Zellentrakt zeigt, wie in Herford Diagnosen für eine Zwangssterilisation gestellt wurden

■ **Herford** (bra). Richard B. aus Herford hat die Volksschule und die Hilfsschule „ohne Erfolg“ besucht. Er war „unordentlich und faul“ und hatte zudem „einen starken Hang zum Naschen und zum Rauchen“. Aufgrund dieser Diagnose fällte das Erbgesundheitsgericht Bielefeld das Urteil: Zwangssterilisation.

Wie sein 60-jähriger, invalider Vater sich bemühte, gegen

das Urteil des „hohen Gerichts“ Einspruch erhob, erfahren die Besucher Ausstellung „Johanne E., lebensunwert?“ und „Lebensunwert – zerstörte Leben“, die das Kuratorium „Erinnern Forschen Gedenken“ bis zum 3. November im Zellentrakt des Rathauses zeigt. Der größte Teil der Texte, Statistiken, Bilder und Dokumente hat der Bund der „Euthanasie-Geschädigten

und Zwangssterilisierten“ zur Verfügung gestellt.

Dessen Vorsitzende Margarete Hamm erinnerte während der Eröffnung daran, dass die Opfer noch immer nicht mit den anderen Opfern des NS-Regimes gleichgestellt seien. Bürgermeister Bruno Wollbrink schloss sich dieser Kritik an und dankte dem Kuratorium dafür, dass die Verantwortlichen, „Tä-

ter“ und Unterstützer benannt werden. Zum Beispiel der Obermedizinalrat Dr. Hermann Angenete (1877-1953). Er erfasste 1.510 Personen in der „Erbkrankenliste“ Herford-Land und war für 318 Zwangssterilisationen mitverantwortlich. Eine andere Person dieser Zeitgeschichte ist der Medizinalrat und staatliche Leiter des Kommunalen Gesundheitsamtes Dr. Heinrich Siebert. Er trat bereits am 1. Mai 1933 in die NSDAP ein. Lange nach Kriegsende war er noch Amtsarzt. 1961 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Als Siebert sechs Jahre später starb, wurde er in Nachrufen gewürdigt als der „Onkel Doktor“, der immer ein offenes Ohr und eine hilfsbereite Hand hatte...

Viele Besucher studierten diese Biographien. Zuvor hatten sie ein ungewöhnliches Konzert gehört. Behinderte aus der „Lebenshilfe“ spielten auf Veeh-Harfen eine Gavotte von Georg Friedrich Händel. Dann setzten sie sich ruhig hin und hörten geduldig die Reden an. Offenbar erfassten sie, worum es in der Ausstellung geht. „Wenn ich damals gelebt hätte, wäre ich wohl heute nicht da“, sagte ein junger Mann zu seiner Mutter.

◆ Die Ausstellung ist geöffnet samstags vom 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung: ☎ 1892 57.



**Erbgesundheitsprüfung:** Henriette Ellermann, Julia Hirschfeld und Lara Hebrock (v. l. am Tisch) – Schülerinnen des Friedrichs-Gymnasium – spielten das absurde Theater einer amtsärztlichen Untersuchung nach, das vor 60 Jahren so vielen zum Verhängnis wurde.

FOTO: KIEL-STEINKAMP